



gründung **europäischer bergführerverband der exekutive**

Der Europäische Polizeibergführerverband war jahrelang einer der institutionellen Partner von bergundsteigen. Anlässlich der Neugründung des Europäischen Bergführerverbands Exekutive möchten wir diesen kurz vorstellen und haben die drei Präsidenten zum Interview gebeten.



Als Präsident des neu gegründeten Europäischen Bergführerverbands Exekutive wurde Peter Wiesent, Deutscher Polizeibergführerverband, gewählt.

Am 3. Oktober 2014 wurde in Kufstein der Europäische Bergführerverband der Exekutive (EBVE) gegründet. Er ist der Zusammenschluss der Bergführer aus Polizei, Militär und Zoll innerhalb Europas. Der schon bestehende Europäische Polizeibergführerverband geht im neuen Verband auf. Zur Gründungsversammlung waren zahlreiche Mitglieder der Landesverbände sowie Einzelmitglieder von Polizei und Militär aus Italien, Österreich, der Schweiz und Deutschland gekommen. Als Präsident wurde Peter Wiesent, Deutscher Polizeibergführerverband, gewählt. Hans Ebner vom Österreichischen Polizeibergführerverband sowie Thomas Abfalter vom Österreichischen Heeresbergführerverband haben die Funktionen der Vizepräsidenten übernommen.



Hans Ebner, Österreichischen Polizeibergführerverband (Vizepräsident EBVE).

Der EBVE hat die Wahrung, Vertretung und Umsetzung der Interessen seiner Mitglieder zum Ziel. Die enge internationale Zusammenarbeit der Mitgliedsorganisationen möchte dazu beitragen, Erfahrungen aus Einsätzen und alpinen Unfallaufnahmen auszuwerten und zu analysieren. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen den alpinen Verbänden und anderen Organisationen zur Umsetzung von Präventivmaßnahmen zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus ist es ein Ziel, mit der Anpassung der Aus- und Fortbildung zu erreichen, dass alle Mitgliedsverbände zukünftig von ihren Mitgliedern ein dem Standard des Internationalen Bergführerverbandes angepasstes Niveau einfordern und halten. Zudem soll das Berufsbild des Polizei- und Heeresbergführers gestärkt und die berufliche Anerkennung als eigenständiger Beruf innerhalb der Europäischen Union erreicht werden. Dabei sehen sich die Mitglieder des EBVE nicht als Konkurrenten zum staatlichen Zivilbergführer. Ein wesentlicher Aspekt wird auch in der Pflege persönlicher Kontakte und der Netzwerkbildung über Ländergrenzen hinweg gesehen. Dazu gehört auch die Fürsorge für Hinterbliebene von verunfallten Kollegen. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wird sich der EBVE zukünftig bei alpinen Veranstaltungen und Tagungen präsentieren. Die Zusammenarbeit mit allen alpinen Akteuren wie den alpinen Verbänden, den zuständigen Ministerien, den Bergrettungsorganisationen sowie den staatlichen Bergführern soll ausgebaut und forciert werden.



Thomas Abfalter, Österreichischen Heeresbergführerverband (Vizepräsident EBVE).

Mit der Gründung durch die Mitgliedsverbände der vier europäischen Länder verfügt der EBVE über eine Mitgliederzahl von mehr als 1000 Polizei- und Heeresbergführern. Die Erweiterung auf weitere europäische Länder steht im Fokus der Verbandsarbeit des nächsten Jahres.



Der Europäische Polizeibergführerverband war jahrelang einer der institutionellen Partner von bergundsteigen. Was ist neu im Europäischen Bergführerverband Exekutive?

Peter Wiesent Der größte Unterschied zum bislang bestehenden Europäischen Polizeibergführerverband ist die Öffnung in Richtung aller Exekutivorgane, das heißt, auch das Militär oder die Zollbehörden, die eine Alpinausbildung bzw. eine interne Bergführerausbildung betreiben, sind nun Mitglieder im neuen Verband. Dies bedeutet für uns natürlich eine Aufwertung und deutliche Verbreiterung unserer Tätigkeit.

Warum gibt es Exekutivbergführer?

Hans Ebner Da es auch in den Bergen keinen „rechtsfreien Raum“ gibt, gilt es auch dort, die sicherheits- und kriminalpolizeilichen Aufgaben zu erfüllen. Um dies im alpinen Bereich umsetzen zu können, braucht es natürlich eigens ausgebildete und geschulte Leute. Neben den Kernkompetenzen Unfallerkundung und Organisation von Suchaktionen ist auch die Erfassung und Bereitstellung statistischer Daten zu den Alpinunfällen eine Aufgabe, die wiederum der Unfallanalyse und -prävention dient.

Peter Wiesent Eine Hauptaufgabe ist bei den Polizeibergführern in Bayern die Aufnahme und gutachterliche Bewertung von Alpinunfällen. Hier ist es wichtig unabhängig zu sein und auf höchstem Niveau und in Augenhöhe zu den Beteiligten agieren zu können, damit das Ziel der Wahrheitsfindung bestmöglich umgesetzt werden kann. Eine weitere Aufgabe ist beispielsweise das große polizeiliche Aufgabenfeld bei Großveranstaltungen im Gebirge, wie zB beim Skiweltcup in Garmisch-Partenkirchen oder beim Biathlonweltcup in Ruhpolding. Hier ist es natürlich auch notwendig, dass die Beamten über die nötigen alpinistischen Kenntnisse verfügen. Ein weiteres Tätigkeitsfeld als Bergführer haben wir bei Beschulungen von Einsatzkräften für Aufgaben in alpinem Gelände.

Thomas Abfalter Das Österreichische Bundesheer hat auf Grundlage eines EU-Antrages die Hauptrolle für den militärischen Gebirgsausbildungsbereich als Teil des europäischen Projektes „Pooling & Sharing“ übernommen. Im Rahmen der Mountain Training Initiative (MTI) wird für Streitkräfte der EU eine Ausbildungsplattform zur Koordinierung, Standardisierung und Qualitätssicherung/Lehre von Gebirgsausbildung angeboten. Dem Österreichischen Bundesheer wurde in der Übertragung dieser Rolle eine hohe Kompetenz in der Gebirgsausbildung zugesprochen. Besonders im Bergführerbereich erfahren wir derzeit eine hohe Wertschätzung durch andere Nationen. Ab 2015 wird die Heeresbergführerausbildung in Kooperation mit der deutschen Bundeswehr (DBW) nach einem neuen Ausbildungskonzept erfolgen. Auf Grund dieser Entwicklung sehen wir einen Konnex in der Gründung und Entwicklung des EBVE und sind deshalb auch dabei.

Wie schaut bei euch die Aus- und Fortbildung der Bergführer aus?

Thomas Abfalter Grundsätzlich unterscheiden sich die Ausbildungswege der einzelnen Mitglieder im EBVE deutlich. Im Österreichischen Bundesheer gibt es mit dem neuen Ausbildungssystem ab

2015 folgende Qualifikationen: Den Heeresgebirgsausbilder (HGA), den Heereshochgebirgsspezialisten (HGGs) und als oberste Stufe den Heeresbergführer (in der Heeresbergführerausbildung ist die Ausbildung zum Heereseskilehrer, zum Heeresflugretter und zum internationalen Rettungsspezialisten integriert). Das neue System ist nicht mehr aufbauend, sondern es gibt eine Aufnahmeprüfung und dann innerhalb eines Jahres verteilt über 37 Wochen (185 Tage) eine durchgehende Ausbildung. Die Ausbildung wird in Österreich, Deutschland, der Schweiz in Italien und in Frankreich durchgeführt. Es werden dabei jährlich gesamt 25 deutsche und österreichische Heeresbergführer ausgebildet. Für den Gebirgskader/Heeresbergführer gibt es eine verpflichtende Fortbildung in der Dauer von einer Woche und darüber hinaus erfolgt alle 4 Jahre eine verpflichtende alpinmedizinische Überprüfung, die über den Verbleib im Gebirgsausbilderkader bestimmt.

Hans Ebner Vorweg möchte ich festhalten, dass wir alle internen Aus- und Fortbildungen in den letzten Jahren an internationale Standards angepasst haben und unsere Ausbildungskonzepte laufend verbessert haben, sodass wir heute auf einem sehr hohen Niveau agieren. Der Ausbildungsweg beginnt bei uns mit der Grundausbildung in den Landespolizeidirektionen, wo man zuerst Polizeialpinist und dann Polizeihochalpinist wird. Die Bergführerausbildung wird dann übers Ministerium organisiert, wobei die Kandidaten ein Auswahlverfahren in allen alpinen Bereichen durchlaufen müssen. Die Ausbildungszeit bis zum Polizeibergführer dauert ca. 100 Tage, wobei jährlich 14 Tage verpflichtende Fortbildung dazukommen.

Peter Wiesent Bei uns beginnen die Kollegen in der Alpinen Einsatzgruppe, wo es zwei Wochen Sommer- und zwei Wochen Winterausbildung gibt. Danach wird der Beamte in der Dienststelle für alpine Aufgaben unter Aufsicht eines Polizeibergführers miteingesetzt. Über das Ministerium erfolgt dann die Ausschreibung zur staatlich geprüften Polizei-Berg- und -Skiführerausbildung. Hier gibt es eine Bewerbung von den Alpinbeamten. Diese werden dann zum Sichtungstag Ski eingeladen und - wenn dieser positiv verläuft - gleich anschließend zur Polizeiskilehrerausbildung übernommen. Die Skilehrerausbildung ist bei uns fester Bestandteil der Polizeibergführerausbildung. Danach kommen die Eingangs- und Sichtungslerngänge im Bereich Fels und Eis. Wenn diese bestanden werden, beginnt die eigentliche Ausbildung zum Polizeibergführer, wobei jeder Praxislehrgang bestanden werden muss. Die Ausbildung dauert inkl. Führungspraxis 142 Tage. Die verpflichtende Fortbildung beträgt im Schnitt 9 Tage im Jahr.

Wie viele Tage in euren Ausbildungen sind tatsächlich alpin-spezifisch oder nehmen hier auch polizeiliche Aufgaben breiten Raum ein?

Peter Wiesent Nahezu alle Tage haben alpinspezifische Ausbildungsinhalte, da jeder Aspirant schon fertig ausgebildeter Polizeibeamter ist und hier nur die spezielle Unfallaufnahme im Gebirgsdienst vermittelt wird. Auch ich möchte hier anmerken, dass sich die Ausbildung in den letzten Jahren deutlich entwickelt hat und internationalen Standards entspricht.

Hans Ebner Auch in Österreich ist die Ausbildung rein alpinspezifisch. Allgemeine Polizeiaufgaben werden hier überhaupt nicht be-

handelt, beim Thema Alpinunfall und dessen Aufnahme werden Unfälle analysiert und aufbereitet. Ich sehe das auch rein alpinspezifisch, wenn man aus Fehlern anderer Rückschlüsse zieht und versucht ähnliche Szenarien zu vermeiden.

Derzeit gibt es intensive Gespräche mit den Zivilbergführerverbänden, wo es nicht zuletzt um die berufliche Anerkennung geht. Was ist eure Position zu diesem Thema?

Peter Wiesent Die Position der Polizeibergführer in Bayern wurde mit der neuen Berg- und Skischulverordnung manifestiert. Wir sind bemüht, auch in Zukunft Gespräche mit dem deutschen Zivilbergführerverband (VBDS) zu führen, um ein gutes Nebeneinander zu ermöglichen.

Hans Ebner Wir haben mit der Bundessportakademie (BSPA), welche die Bergführerausbildung in Österreich durchführt, seit Jahren ein Übereinkommen, dass der Großteil unserer internen Bergführerausbildung angerechnet wird. Durch Anpassungen unserer Ausbildung in den letzten Jahren sind wir hier sicher auch auf einem professionellen Weg.

Thomas Abfalter Das österreichische Bundesheer (ÖBH) arbeitet seit Jahren in sehr konstruktiver Art und Weise mit der Bundessportakademie (BSPA) und dem nationalen Verband (VÖBS) zusammen und ein Teil unserer Ausbildung wurde bereits anerkannt. Wir wollen auch künftig – nach Einführung des neuen Ausbildungssystems – eine berufliche Anerkennung österreichischer Heeresbergführer in Abstimmung mit dem nationalen Verband verfolgen und konnten diesbezüglich bereits sehr positive Gespräche mit den Verantwortlichen führen.

Sind die Inhalte und Zielsetzungen der Exekutivbergführer nicht gänzlich anders als bei den Zivilbergführern?

Peter Wiesent Grundsätzlich sind unsere Ziele dienstlich orientiert. Wir verstehen uns als Europäischer Bergführerverband der Exekutive deshalb auch als „Förderverein“ für dienstliche Belange, um schnell und unbürokratisch Themen voranzubringen zu können. Beispielsweise geht es hier um Qualitätssicherungsempfehlungen, die u.a. in die Ausbildungen der Mitgliedsorganisationen einwirken können.

Thomas Abfalter Unsere Ausbildungsinhalte sind ganz eindeutig „einsatzorientiert“ ausgerichtet, während die Ausbildungsinhalte zum Zivilbergführer eher „erlebnisorientiert“ ausgelegt sind. Unser gemeinsamer Nenner findet sich in unserer Grundaufgabe: Menschen mit einem höchst möglichen Maß an Sicherheit in den Bergen zu führen - die Heeresbergführer Soldaten und die Zivilbergführer Gäste.

Gibt es aus eurer Sicht derzeit Konflikte mit den nationalen Verbänden?

Peter Wiesent Konflikte entstehen meistens dadurch, dass Menschen zu wenig miteinander reden und gleichzeitig auf ihren Positionen verharren. Ich glaube, dass es möglich ist, aufeinander zuzugehen und gemeinsame Wege zu finden, um ein wie oben schon erwähntes Miteinander zu finden.

Hans Ebner Die derzeitige Diskussion im Zusammenhang mit privater Führungstätigkeit unserer Bergführer wird meiner Meinung nach überbewertet. Unsere Leute haben einen Hauptberuf, der ohnedies nur sehr wenig Zeit für eine Nebentätigkeit lässt. Der überwiegende Teil jener paar Kollegen, die in ihrer Freizeit entgeltlich führen, sind IVBV-Mitglieder, Konflikte sollten sich daraus nicht ergeben.

Thomas Abfalter Wie bereits angeführt pflegen wir eine sehr gute Zusammenarbeit mit dem nationalen Verband und den verantwortlichen Stellen des Unterrichtsministeriums – und es ist uns ein Anliegen, diese Zusammenarbeit künftig zu erhalten. Konflikte im Rahmen der Anerkennung von Heeresbergführern erwarte ich nicht, da wir diesen Weg in enger Abstimmung mit den Verantwortlichen bestreiten wollen.

Kann es eine gemeinsame Zukunft aller Bergführer geben, wie sieht eure Vision aus?

Peter Wiesent Meine Vision geht in Richtung der Einführung von Levels, die letztendlich die Qualifikationsstufen hin zum Bergführer festlegen. So könnte durchaus ein Polizeibergführer mit einem festgelegten Level als Berufsbergführer bezeichnet werden und damit auch Führen und Ausbilden dürfen. Die Gründung einer Bergschule wäre dabei dem höchsten Level, also dem Zivilbergführer, vorbehalten. Ich betone, dass dies eine Vision ist.

Hans Ebner Für mich geht es weniger um eine gemeinsame Zukunft aller Bergführer unter einem Dach als vielmehr um ein konstruktives Nebeneinander im jeweiligen Aufgabenbereich. Ein gutes Klima zwischen den Verbänden kann für beide nur positiv sein.

Thomas Abfalter Ich denke, dass unsere gemeinsame Zukunft in der gegenseitigen Akzeptanz der Tätigkeit und Wertschätzung des jeweiligen Berufsstandes liegt.

Alle Ein Zukunftsthema könnte jedenfalls die künftige Nutzung von vorhandenen Ressourcen der einzelnen Verbände im Rahmen der Aus- und Fortbildung sein. Hier wäre die Zusammenarbeit aller Beteiligten eine sehr positive Perspektive.